

Erinnerungen an die Basler Botaniker Hermann Christ, Emil Steiger und Eduard Thommen

Von *A. Becherer*, Lugano

Manuskript eingegangen am 14. November 1974

HERMANN CHRIST

(1833—1933)

Es ist mir vergönnt gewesen — und ich muss es als ein ausserordentliches Glück bezeichnen —, mit dem Grössten der Schweizer Botaniker der damaligen Zeit: Dr. jur. et phil. Hermann Christ-Socin in dessen letzten fünfzehn Lebensjahren in persönlichen und schriftlichen Verkehr zu treten.

Das Wagnis, als junger Student ihn zu bitten, ihn besuchen zu dürfen, war gross. Ich tat es aber doch (Mai 1918). Da ich das «Pflanzenleben» Christ's damals bereits besass und sein Inhalt mir vertraut war, auch über die Farne schon viel wusste, da ich ferner die Flora der Umgebung von Basel von zahlreichen Exkursionen her bereits ziemlich gut kannte, ebenso das Wallis und andere Teile der Schweiz, durfte ich wohl hoffen, den alten Herrn nicht zu enttäuschen, sondern ein Examen anständig zu bestehen und in einem Gespräch nicht abzufallen.

Es kam zu meiner Freude eine artige, bejahende Antwort.

Dieser erste Besuch verlief denn auch höchst erbaulich. Ich durfte Christ, sein Interesse fühlend, von neueren Funden in der Basler Flora berichten, von meinen Exkursionen im Wallis, im Bedrettatal, im Formazzatal. Er erzählte viel von früheren Zeiten, liess auch längst verstorbene Schweizer Floristen erstehen. Er verabschiedete den Reichbelehrten mit der Erlaubnis, ihn wieder besuchen zu dürfen.

Ich habe dann Dr. Christ noch öfters gesehen, fast jedes Jahr, bis in sein letztes Lebensjahr, und jeder Besuch brachte mir Gewinn.

«Hänn Si Nova?», fragte er mich etwa und war erfreut, wenn ich ihm von guten Entdeckungen berichten konnte: von den überraschenden Funden von *Asplenium Adiantum-nigrum* an der Rheinhalde bei Basel, von *Ceterach* bei Beuggen und natürlich auch von der *Aremonia* in der Gegend von Waldshut und der *Scorzonera austriaca* etwas weiter rheinaufwärts.

In den Jahren 1931 und 1932 schickte ich ihm für seine letzte Arbeit, die «*Rosiers du Valais*» (1925—33), Rosenmaterial aus dem Val d'Hérens und dem Val d'Anniviers; im Juli 1933 frische *Tulipa australis* vom Grand Colombier.

Meine Dissertation (1925) hatte er wohlwollend angenommen und sich mit seiner Buchs-Arbeit (1913) revanchiert.

Von den zahlreichen Postkarten und Briefen, die ich in den Jahren 1919 bis 1933 von dem verehrten Herrn erhalten habe, mögen einige wiedergegeben werden.

[Poststempel 29. IV. 19.]

Sehr geehrter Herr,

Sie vermuten ganz richtig, dass die Setar. *verticill.* nicht an der Halde, sondern an d. Mauer eines Hauses ungefähr gegenüber der jetzigen Eisenbahnbrücke gefunden wurde. Ob d. Haus noch steht, weiss ich nicht.

Wie schade, dass nach u. nach aller «wilde» Boden um Basel verloren geht u. schliessl. *Capella Bursa pastoris* zw. den Pflastersteinen die fl. *Basil.* darstellt. Denn auch die eingepflanzten exot. Unkräuter halten sich ja nicht nur 1 bis 2 Jahre. Ich betrachte hier um Riehen bereits *Erophila*, *Potentilla verna* u. *Thlaspi perfoliatum* als kostbare Seltenheiten. *Draba muralis*, *Gagea arvensis*, kleine *Myosotis*, früher häufig, sind radikal verschwunden. *Agropyron intermed.* ist noch in einer Hecke, wie lange noch? Nur *All. scorod.* ist noch hie u. da.

Freundl. Ihr H. Christ

[Poststempel 3. VI. 19.]

Sehr geehrter Herr,

Es wird mich freuen, wenn Sie mir die schönen Farnfunde der Rheinhalde einmal vorlegen wollen, u. ich schlage Ihnen dazu entw. Freit. od. Samst. ab 5 Uhr (6. od. 7. Juni). Ich hoffe, Sie ziehen auch die Moose jenes Standorts in den Bereich Ihrer Arbeit. Vor langen Jahren waren die Höhlen dort mit einer grossen *Encalypta* besetzt, die wohl noch dort ist.

Ich hoffe Sie also bald hier zu sehen.

Ihr freundl. Ergeb.
Christ-Socin

13. Mai 1920

Sehr geehrter Herr,

In diesen Tagen ist *Myosotis micrantha* Pall. syn. *arenaria* Schrad.) zwischen Riehen u. der Grenzacher Str. an gew. Stellen auffallend häufig. Haben Sie diese sehr xerische Art auch schon im Reservat gefunden?

Mit freundl. Grüssen
Christ

Riehen 20. Sept. 1920

Sehr geehrter Herr,

Es ist sehr freundlich v. Ihnen, mir einige Pflanzen zu bieten. Falls Sie etwa Mittwoch 22. Sept. Nachmitt. mich besuchen wollten, so würde es mich sehr freuen.

Juncus capitatus hätte ich in der Tat in der Basler Flora nicht erwartet.

Mit sehr freundl. Grüssen
H. Christ-Socin

Engelberg 30. Juli 1921, Hôtel Sonnenberg.

Ich bin seit einigen Tagen hier zur Erholung u. erhalte Ihren erfreulichen Brief v. 27. mit d. Nachricht von der erstaunl. Entdeckg. der sehr orientalischen *Artemisia* in Ihrem Forschungsgebiet, wo sie mit der westl. *Anagallis tenella* zus. stösst. Sehr interessant ist auch d. Nachweis

des Buxus bei N.Schwörstadt. Ist das Substrat Kalk? Wahrscheinlich. Ebenso der Scorzonera austr.! Ob wohl auch auf Kalk? Ihre intensive Durchforschg. des ob. Rheingebietes lohnt sich über Erwarten! Auf Ihre Liste, von der Sie sagen, dass Sie «kürzlich publiziert sei», freue ich mich sehr!

Ich muss mich hier sehr still verhalten, aber d. Luft tut mir sehr wohl.

Ihr sehr freundl. Ergeb. Christ.

Riehen 21. XII. 21

Sehr geehrter Herr Dr,

Besten Dank für Ihre schönen weiteren Beiträge, durch die unsere alte u. etwas in Vergessenheit geratene Basler Flora in ungeahnter Weise bereichert wird. Auch an Hrn. Gyhr meine besten Grüsse.

Ihnen beiden herzl. Wünsche für die Festzeit.

Ihr sehr freundl.
Ergebener
Christ

P. S. Dass *Agrostis canina* L. immer noch nicht in unserer Flora aufgetaucht ist, kann als Rätsel gelten!

[Max Gyhr, geboren 1902, Neu-Allschwil, später Arlesheim, war als Realschüler und Student der Pharmazie sehr aktiv floristisch tätig. Er entdeckte 1920 bei Basel *Juncus capitatus* und *Montia verna* und später viel anderes. Er übernahm als diplomierter Apotheker und Dr. phil., Schüler von Zörnig, eine Apotheke, gab aber aus Gesundheits- und anderen Gründen bald die Botanik auf. Er starb nach langen Leidensjahren 1967 in Arlesheim.]

Riehen 23. Mai 1922

Sehr geehrter Herr,

Sie werden sich gewundert haben, dass ich Ihnen so lange nicht für Ihre prachtvolle u. überaus gründliche Arbeit über die obere Rheintalflora gedankt habe: allein v. 8. Mrz. bis Anf. Mai war ich an Grippe sehr krank. Jetzt geht es gottlob besser.

Ich möchte Sie bitten, mir gütigst gute Ex. der *Carex umbrosa* mitzusammeln, da mich ein Freund darum ersucht. Herzl. Dank zuvor.

Mit sehr freundl. Gruss
Dr Christ

Riehen 3. Juni 1922

Sehr geehrter Herr,

In d. Tat hatte Hr. Gyhr die Güte, mir die *Carex* zu senden. Also besten Dank für Ihre Bereitwilligkeit. Ich sandte Hrn. Gyhr die curiose *Brassica*, die *advena* um Riehen auftritt u. wäre sehr begierig Ihre u. Hrn Gyhrs Ansicht darüber zu erfahren.

Montandons Angaben sind gewiss echt, aber die meisten Lokalitäten sind eben längst so verändert, dass wohl kaum Hoffnung ist, noch irgend etwas in *statu quo* zu finden.

Mit sehr freundl. Grüßen
Christ

13. Juli 1922

Sehr geehrter u. lieber Herr,

Besten Dank für Ihre freundl. Nachrichten. Ich war unter Obhut meines Sohnes einige Zeit auf d. Brünig. Herrl. Waldvegetation, *Asperula taurina*, *Alchemilla splendens*, *Acer platanoides* etc. Aber viel Regen u. kühl. Es ist doch vielleicht besser, Sie zeigen mir den *Juncus tenuis* getrocknet; ich fürchte den Tram etwas. Ich sandte Hrn. Gyhr eine curiose *Brassica* von Riehen,

die schon einige Jahre sich hier zeigt. Bitte, sie anzusehen u. mir darüber zu berichten. Sonst nichts Neues. Schade, dass Sie nicht nach Lötzen gehen, das noch ganz unerforscht ist.

Mit freundl. Grusse
Chr.

Riehen 14. Juli 1927

Sehr geehrter Herr Dr,

Ich freue mich sehr, dass Sie Gelegenheit haben, dies Sommer die bisher botanisch sehr vernachlässigten Täler Antigorio, Antrona u. Anzasca zu besuchen. Sicher werden Sie dort allerlei Neues und pfl.geographisch Wichtiges finden. Sollten Sie einige Rosen daselbst aufnehmen können, so würden mich solche sehr interessieren, da noch niemand solche dort gesammelt hat u. es wichtig wäre zu sehen, ob sie noch mit der Walliser oder der insubrischen Rosenfacies (letztere herrscht z. B. im Aostatal) übereinstimmen. Man sollte dort auch Saxifraga retusa u. Potentilla grammopetala suchen; auch Valer. Saliunca könnte vorkommen.

Über den Fund der Trientalis im Wiesentaler Schwarzwald bin auch ich angenehm erstaunt. Ich sah Tr. vor langen Jahren vom Titi-See, wo sie ein später i. Aarau niedergelassener Apotheker Neuburger gesammelt hat.

Ich wünsche gute Ferien u. besseres Wetter.

Ihr sehr freundl. Ergeb.
Christ

Riehen 4. Jan. 1928

Sehr geehrter Herr Dr,

Besten Dank für Ihre freundl. Wünsche zum begonnenen neuen Jahr, die ich herzlich erwähre. Ich wünsche namentlich, dass Ihr Wunsch, in dessen Laufe einige Zeit in Kew zuzubringen, in Erfüllung gehe, u. zwar in einer, für Sie belehrenden u. angenehmen Weise. Namentlich für trop. Floren ist das Herbar u. der Garten, d. h. die Gew häuser sehr instruktiv. Ich bitte, den Hrn. Dr Staaf, der dort Conservator ist, von mir herzlich zu grüssen.

Ihre Arbeit über die Sundgauer Ackerflora — eigentlich eine spezialisierte Löss-Flora mit westl. Anklängen — hat mich sehr interessiert u. mich an meine Exkursion vor ca. 60—70 Jahren erinnert. An die beiden Formen von Aspidium u. Achillea, von der Sie sprechen, erinnere ich mich ohne Belege nicht mehr.

Die 2 Rosen aus Pommatt, die ich wieder beilege, sind Formen der in den S.-Alpen häufigen Pomifera-Sippe. Die von S. Michele 30.7.27 ist die Var. *friburgensis* Lagg. Puget, u. zwar sehr wenig hispid. Die andere von Grovella 4.8.27 ist eine stark verkahlte Form, an die var. *Semperviriana* Favrat Schimp. sich anschliessend ... Die Rosenarmut Pommats hängt vielleicht mit der wenig xerischen Natur der Standorte zusammen. Indes sind Ihre beiden Rosen etwas stärker bestachelt ... als die subalpinen Oberwalliser Pomiferen.

Mit freundlichen Grüssen
Ihr ergebener
Christ

Riehen 6. Juli 1928

Sehr geehrter Herr Dr,

Angesichts des unerwarteten Hinschieds des l. Freundes Thellung teile ich Ihren Schmerz. Er hatte unter den schweiz. Fachgenossen an Wissen und Charakter, namentl. an Teilnahme, Güte u. Hilfsbereitschaft nicht seinesgleichen u. hätte uns Allen u. namentlich auch Ihnen noch viel Liebe erwiesen, wenn ihn der Herr noch länger auf dieser Erde gelassen hätte. Er war übrigens in den letzten Jahren oft sehr leidend u. ich gönne ihm die Vollendung.

Ich freue mich, dass Sie sich in Kew wohl fühlen. Ich selbst bin im ganzen trotz meines hohen Alters noch gottlob wohlauflaufen.

Mit besten Wünschen u. Grüßen

Ihr ergebener Christ

[Der um die Schweizer Floristik hochverdiente und bedeutende Systematiker Prof. Dr. Albert Thellung, Zürich, starb am 26. Juni 1928. Der Schreibende erhielt die erschütternde Nachricht in Kew (England).]

Riehen 10. Mai 1929

Sehr geehrter Herr Dr,

Es freut mich zu hören, dass Hr. Briquet soweit hergestellt ist, dass er eine Tour in den südl. Jura machen kann.

Isopyrum habe ich nie wild gesehen. Die Vicia cordata Wulf. war mir seit langen Jahren geläufig bei Follaterres, noch ehe man sie bei uns von angustif. trennte. Sie scheint eine submediterrane Subspec. zu sein. Im tiefen, eigentl. mediterr. Süden habe ich sie nicht gesehen.

Hutchinsia petr. fand ich stets schon im ersten Frühling von La Batia bis ob Chippis z. Teil in Menge mit Erophilen u. Stenophragma.

Jetzt wird wohl auch b. Genf das schöne Erythronium blühen.

Ich wünsche gutes Wetter u. grüsse freundl.

Ihr Christ

Riehen 9. Sept. 1929

Ich sende Ihnen eine Ruderal-Pfl. aus Toerbel ca. 1600 m. mit der Bitte, mir deren Bestimmung bald gefäll. zukommen zu lassen.

Dankend Ihr freundl. ergeb.

Dr H. Christ

Riehen 20. Juni 1930

Sehr geehrter Herr Dr,

Ihre freundl. Carte aus Beuil A. M. v. 6. dies hat mich sehr erfreut, u. ich denke, Sie werden in diesem interessanten Gebiet viele botan. Überraschungen erlebt haben. Mich hat Ihre Reise an meine erste Expedition Anf. August 1861 in die A. M. erinnert, die mich bei einer enormen Hitze, aber doch schöner Ausbeute teils pr. Stellwagen, teils pr. Maultier, teils zu Fuss von Nizza durchs Visubital über Levens, Duranus, Roccabiglera (Nachtlager), S. Martino Lantosca u. ins Seiten tal der Madonna delle Finestre (wieder Nachtlager) u. über den hohen Schneepass delle Finestre hinüber nach Piemont: ins Tal der Stura: über Entraque, Valdieri, San Dalmazzo nach Cuneo führte. Ich empfehle Ihnen diese Tour als sehr reich u. interessant.

Hier sende ich Ihnen eine mir unbekannte sehr grannige Avena u. ein grosses Triticum (turgidum?) beide auf einem Brachanger b. Riehen mit Vicia tetrasperma etc. etc. in Menge.

Mit freundl. Grüssen auch an Herrn Briquet

Ihr ergebener
Christ

Riehen 26. Nov. 1930

Sehr geehrter Herr Dr,

Besten Dank für Ihre g. Zeilen v. 22. Nov. Betr. Pleurogyne, so vagiert diese flüchtige Pfl. an zieml. unbestimmten Stellen längs der Saas—Visp. Ich fand sie z. 1. Mal bei Balen nahe der Capelle. Seltsam dass sie nicht eigentl. alpin ist, denn oberhalb Almagel-Zermeigeren findet man sie nicht. Woher kommt sie also in dies Alluviumgebiet?

Trifol. patens ist zieml. vagabund. Ich fand sie 1mal bei Schwyz.

Dass Engler starb, wusste ich nicht. In meiner Riehener Einsamkeit erfahre ich wenig. Unsere Blätter glauben sich ganz souverän u. was sie nicht verstehen oder erfinden, scheint ihnen nicht der Mühe wert. Unsere Publizistik lebt vom Sport u. kleinem Parteitreiben.

Ich bitte Hrn. John Briquet herzl. von mir zu grüssen u. hoffe, er u. Sie haben einen guten Winter. Hier stürmt es ganz äquinoktial.

Mit herzl. Ergebnigkeit
Christ

[Prof. Dr. Adolf Engler, der hervorragende Berliner Botaniker, Ehrenmitglied der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, starb am 10. Oktober 1930. Einen kurzen Nachruf veröffentlichte der Schreibende in der Schweiz. Apotheker-Zeitung, 68. Jahrg., Nr. 50, S. 671—672, 1930.]

28. Oct. 31

Herzl. Dank für diese überaus schmerzliche Nachricht, die mich umso schwerer trifft, als der l. Verstorbene mir nicht nur botanisch, sondern als Freund sehr nahe stand. Auch Sie mit Ihren Collegen verlieren sehr viel an ihm. Möge sich trotzdem Ihre Zukunft am botan. Institut fortwährend gut gestalten! Bitte herzl. Grüsse an Ihre Collegen zu sagen! An die Familie habe ich soeben unter der Adresse des Conservatoire geschrieben.

Mit herzl. Teilnahme
Ihr ergebener Christ

[Dr. John Briquet, Direktor des Conservatoire Botanique in Genf, mein verehrter erster Chef, illustrer Gelehrter und Gentleman, starb am 26. Oktober 1931. Seine beiden Nachfolger stachen von Briquet wissenschaftlich und menschlich höchst unvorteilhaft ab.]

Riehen 30. Juli 1932

Geehrter u. lieber Hr. Dr,

Ich erhielt Ihre freundl. Carte aus Genf v. 29. Juli u. ebenso Ihre 2 Rosensendungen: eine Schachtel aus Luc u. ein Cartabel aus Ayer u. Umgebung. Beide Partien sind ein grossartiger u. mir hochwillkommener Beitrag für die Kenntnis des Genus, namentlich weil bisher gerade das Eifischtal quoad Rosas noch ganz vernachlässigt ist u. Ihre 2 so sorgfältig u. vollständig gesammelten Partien diese Lücke in treffl. Weise ausfüllen. Namentlich die Luc-Rosen scheinen mir prima vista interessant, die dichte Verzweigung, enorme Bestachelung u. Drüsigkeit aller Teile gibt diesen Rosen ein überaus xerisches, ich möchte sagen spanisches Gepräge. Ich freue mich auf die genaue Untersuchg. u. Vergleichg. dieser Formen.

Auch Mariétan hat mir ein kl. Paket von Ayer-Rosen gesandt. Er will mir noch senden, was sich um Zinal findet. Wenn ich die Fülle der, im Cartabel so gut verwahrten Exemplare gehörig gesichtet habe, werde ich Ihnen das Cartabel wieder zurücksenden.

Inzwischen sage ich Ihnen wiederholt sehr herzl. Dank für alle Mühe u. Sorgfalt, die Sie auf diese reiche Kollektion angewendet haben. Sie haben bei der Entnahme dieser furchtbar stacheligen Aste Ihre Hände wahrhaftig nicht gespart.

Mit herzl. Grüsse
Ihr sehr ergebener
Christ

Riehen 14 Dc 32

Geehrter u. lieber Hr Dr,

Herzlichen Dank für die vortreffliche, wenn auch zu lobreiche Notiz, die Sie über meine Wenigkeit u. meinen wunderbaren Geb.tag haben erscheinen lassen. Es spricht sich darin nicht nur eine tiefe Kenntnis des momentanen u. früheren Zustandes der Botanik überhaupt, sondern auch ein liebevolles Eindringen in meine besondere Eigenart aus. Der Art. hat auch allgemein gefallen. Z. B. hat ihn mir ein ganz unbekannter Hr. Feer zugesandt. Falls Sie dessen Adresse kennen, bitte ich um solche.

Ihr herzl. Ergebener
Chr.

[Zum 99. Geburtstag Christs veröffentlichte der Schreibende eine Würdigung in der «Tribune de Genève». Sie erschien in der Nummer des 11. und 12. Dezember 1932.]

Riehen 11. Juli 33

Lieber u. geehrter Herr Dr,

Erst jetzt, infolge von Unwohlsein, konnte ich Ihr schönes Paket öffnen u. zu meiner dankbaren Überraschung die Tulipa entnehmen, die also aus den Savoyer Alpen bis auf den S. Jura gelangt ist. Sie ist etwas grösser als die v. Toerbel, die ich zwar pflanzte, aber wieder verlor.

Schönen Dank für diese interessante Gabe. Es geht mir zwar besser, aber ich bin noch etwas

marode, was ja in meinem fabelhaften Alter nicht Wunder nimmt. Die Ewigkeit liegt mir entschieden näher als diese Zeit. Glücklich wer dort drüben wohlbehalten anlangt!

Ihnen wünsche ich schöne Ferien u. werde sehr erfreut sein, Sie im Lauf des Sommers einmal hier zu sehen.

Falls Sie es wünschen, sende ich Ihnen die Cartons sofort zurück.

Herzl. Grüsse
Christ

1937 erhielt ich — nicht von der Familie Christs, sondern auf Umwegen — das Christsche Manuskript seiner bedeutenden Arbeit über die Walliser Föhrenregion (1920). Was schon G. Senn in einem Nachruf sagte (Berichte d. Deutschen Bot. Ges., Bd. 51, 2. Generalversammlungsheft, S. 78, 1934), fand ich bestätigt: Christ schrieb so leicht und so sicher, dass das Niedergeschriebene im Druck genau so erschien wie im Original, d. h. in der ersten und einzigen Fassung. Er lieferte ganz saubere Manuskripte ab. Freilich etwa mit abgekürzten Wörtern, und die Abkürzungen erschienen dann auch im Druck (und wurden nicht korrigiert)! (So schon einige Fälle im «Pflanzenleben», 1879.)

Christ wurde geboren am 13. Dezember 1833. Er starb am 23. November 1933. (Betr. des Geburtsdatums vgl. E. His, «Basler Gelehrte des 19. Jahrhunderts», Basel 1941, S. 243.)

EMIL STEIGER

(1861—1927)

Die erste, flüchtige Bekanntschaft mit Emil Steiger (geboren am 8. Oktober 1861), dem Inhaber der Engel-Apotheke an der Bäumleingasse in Basel, machte ich als 15jähriger Schüler im Jahre 1912. Es war in einer Naturkundestunde im unteren Gymnasium am Münsterplatz. Der treffliche Hans Preiswerk liess uns mit dem «Binz» Pflanzen bestimmen, die wir zu diesem Zweck in die Schule gebracht hatten. Aber es wollte bei einer Labiate nicht vorwärts gehen: wir waren bei der Gattung Stachys hoffnungslos verfuhrwerkt. Da schickte mich Herr Preiswerk mit dem Kraut zu Herrn Steiger: er möge gütigst mir sagen, was für eine Stachys das sei — mit einem schönen Gruss. Ich wurde an der Bäumleingasse artig empfangen. «Das isch kai Stachys, das isch Galeopsis Tetrahit», sagte Herr Steiger mit sonorer Stimme, wobei er die erste Silbe des Wortes «Tétrahit» besonders laut aussprach — «au e scheene Gruess an der Heer Pryswärg!»

Zum zweiten Mal traf ich, als Obergymnasiast, Herrn Steiger auf einem in den Jura ausgeführten Streifzug. Es war bei Soyhières. Als ich zu dem dortigen Weiher kam, hörte ich jemand im Wasser hantieren. Ich trat näher heran und sah einen offenbar etwas suchenden Exkursionisten. Als dieser meine Botanisierbüchse bemerkte, winkte er mich herbei und hielt mir sofort einen Vortrag über — Batrachospermum moniliforme, eine Rotalge der kalten Juragewässer, die er eben dort aufgestöbert hatte und mir jetzt freudig zeigte. Und dann gab es ein weiteres, höchst erbauliches botanisches Gespräch.

Dann kamen Jahre, in denen ich dank der gütigen Erlaubnis von dessen Präsidenten, Dr. Moritz Henneberger, mit anderen Jüngeren in den Basler Schachklub Ein-

gang gefunden hatte. Wir spielten dort, in der Aeschenvorstadt und im «Storchen», viel und mit Passion, und ich gelangte bald in eine höhere Gruppe, löste Probleme, die jede Woche in den «Basler Nachrichten» erschienen, und verfasste später sogar solche.

Unter den älteren Spielern traf man da den Physiker Prof. Veillon, den Spitalapotheke Dr. Fleissig und auch Apotheker Steiger. Mit Steiger zu spielen, der wohl etwas stärker war als ich, war ein Genuss für den Partner: das waren höchst vergnügliche Stunden. An einem Jahresfest der Gesellschaft unterhielt er uns mit einem theatralisch vorgetragenen selbstverfassten Gedicht («Der Gotthard», glaub' ich). Seine poetischen Neigungen, in kraftvoller Form zum Ausdruck gebracht, liess Steiger, «Granit» genannt, bekanntlich auch im Alpenklub spielen.

In späteren Jahren, als ich Student geworden, führte uns die Botanik enger zusammen. Steiger war, neben seiner Tätigkeit als Apotheker, ein hervorragender Florist und «Systematiker», unter anderem auch ein guter Hieracium-Kenner. Er hatte schon 1900 eine vorzügliche Arbeit über die Cruciferen herausgegeben, später (1906) einen bedeutenden Katalog der Pflanzen des Adula-Gebietes (Graubünden-Tessin). Als ich ihn einmal besuchte, hatte er gerade Euphrasien zum Studium vor sich. Ich war erstaunt, wie kritisch er hier vorging, benützte er doch selbst die Monographie Wettsteins. Er besass eine starke wissenschaftliche Ader, die August Binz, dem Führer der Basler Floristik der damaligen Zeit, abging.

Auf Anregung des illustren Dr. Paul Sarasin begann ich in den folgenden Jahren den Pflanzenbestand des Reservates an der Rheinhalde oberhalb Basel aufzunehmen. Meinen Vorschlag, die Moose miteinzubeziehen, nahm Herr Steiger, der sich damals intensiv auch mit dieser Pflanzengruppe befasste, mit Freude an. Er widmete der Rheinhalde manche bryologische Exkursion, einigemale mit mir zusammen. Wir haben dann beide in der Basler Naturforschenden Gesellschaft über unsere Arbeiten gesprochen (1921). Ich liess Steiger den Vortritt («Das Moosbild der Rheinhalde»). Ich behandelte einige Wochen später die Blütenpflanzen und die Farne. Dr. Sarasin, Dr. August Tobler, der sehr aufgeschlossene Präsident, wie auch Prof. G. Senn, mein Lehrer, zeigten sich sehr befriedigt.

Am 15. April 1919, als die Schweizerische Botanische Gesellschaft in Basel eine Versammlung abhielt, begrüsste Herr Steiger als Präsident der Basler Botanischen Kommission — eine Botanische Gesellschaft gab es damals noch nicht — mit gewählten Worten die Anwesenden, darunter insbesondere Dr. Christ, der als 86 Jähriger an der Tagung mit einem Vortrag teilnahm. Die Sitzung fand im Botanischen Institut, das Mittagessen im Schützenhaus statt. Mit Christ, der beim Essen eine Rede hielt, den welschen Kollegen zu Ehren auf französisch, und uns Jüngere und Jüngste hochleben liess, durfte ich wie andere anstossen.

Für die oben genannten gehaltvollen Schriften und für seine Bemühungen um das Gedeihen des Basler Botanischen Gartens verlieh im Jahre 1919 die Philosophische Fakultät II der Universität Basel Steiger den Ehrendoktor.

Steiger, der nicht nur viel in der Schweiz botanisierte, sondern auch die ganzen Alpen, weiter die Pyrenäen, Korsika, die Sudeten bereiste und von überallher Pflanzen nach Basel mitbrachte, hinterliess bei seinem Tode (31. Januar 1927) ein reiches Herbar. Es gelangte in den Besitz des Botanischen Instituts und stellt dort neben den Sammlungen Hagenbach und Bernoulli und dem später dazugekommenen Herbar Binz ein kostbares Arbeitsinstrument dar.

EDUARD THOMMEN

(1880—1961)

Eduard Thommen, geboren am 30. Januar 1880, gestorben am 25. Juli 1961, war zugleich Basler und Genfer und zugleich Philologe und Botaniker.

Wohl verbrachte er die wichtigere Zeit seines Lebens in Genf, war aber in Basel geboren (wo er Bürger war), erhielt in Basel seine Ausbildung und lebte zuletzt wieder dort. Auch schenkte er vor seinem Tode seine reiche linguistische Bibliothek der Basler Universitätsbibliothek und sein schönes Herbarium der Basler Botanischen Anstalt. Darum darf er wohl unter «Basler Botaniker» aufgeführt werden.

Er begann als Florist, machte die gewohnten botanischen Exkursionen in die Umgebung der Stadt und ins Grenzland: sah den Butomus im Elsass und den Dittam am Isteiner Klotz. Er verliess das Basler Gymnasium als Primus und wandte sich an der Universität Basel den Sprachen zu. Daneben trieb er aber immer Floristik, sah, wohl als der Letzte, die *Scabiosa canescens* noch bei Basel auf Schweizerboden und half Binz bei der Fertigstellung seiner Basler Flora (1901), indem er die Akzentuierung der lateinischen Gattungs- und Artnamen überwachte.

Es folgten Aufenthalte an den Universitäten Paris und Oxford, wo er die alten Sprachen studierte. Zurückgekehrt nach Basel, entschied er sich, bei Jacob Wackernagel, für das schwierige Sanskrit. Er arbeitete die Dissertation in Göttingen aus, wohin Wackernagel 1902 berufen worden war. Er doktorierte in Basel.

Nach dem Examen führte er in Basel ein freieres Leben: spielte viel Billard, lief Schlittschuh, wurde Mitarbeiter des «Samstag», der längst eingegangenen Basler Zeit- und Streitschrift, trat einem Stenographenverein bei und holte sich dort die höchsten Preise, schloss sich merkwürdigerweise der Abstinenzbewegung an, machte mit Dominik Müller und A. Masarey eine Reise nach Spanien (ohne Wein): sie wurde in Versen des langen und breiten erzählt (Dominik Müller, «Spanische Reise» in «Vor Torschluss», Basel 1935, S. 124 ff.).

Aber unentwegt trieb er Sprachstudien: lernte auch die schwierigeren und schwierigsten europäischen Sprachen, dann auch ganz fremde: unter anderen Japanisch und Chinesisch. Er verriet mir gelegentlich, er habe es auf rund dreissig Sprachen gebracht. Als wir einmal im Sommer von Genf her ins Wallis fuhren und auf den Simplon, begrüßte er bei der Durchfahrt im offenen Wagen vor dem Hospiz einen dort aus dem Fenster schauenden chinesischen Geistlichen in seiner Sprache!

Thommen nahm dann vorübergehend die Stelle eines Bundesstenographen in Bern an, vertauschte diese aber bald mit einem Posten am Kantonalen und später am Internationalen Arbeitsamt in Basel. Hier kamen ihm seine Sprachkenntnisse bereits zugute.

Ganz besonders aber war er in seinem Element, als er — 1920 — an das nach Genf verlegte Internationale Arbeitsamt (B.I.T.) gewählt wurde. Er arbeitete dort in der «Section d'édition» an der Redaktion der deutschen, französischen und englischen Texte, die sich mit den Gesetzen und Reglementen betr. Arbeitsschutz befassen. Auch Spezialaufgaben wurden ihm übertragen. Er war im dortigen Amt eine rühmliche Ausnahme: ein seriöser, die Arbeitsstunden streng einhaltender

Schaffer in einem laxen, in Genf damals viel kritisierten Betrieb (gleich dem «Völkerbund»).

Ich lernte Thommen im Jahre 1929 kennen, als ich, von John Briquet berufen, ans Conservatoire Botanique in Genf kam. Thommen hatte sich damals in dieser Stadt schon gut eingelebt, kannte sich in der dortigen Flora bereits vorzüglich aus und besuchte die Sitzungen der Botanischen Gesellschaft, in der Robert Chodat und Gustave Beauverd die Führenden waren. Publiziert über die Genfer Flora hatte er aber damals noch nichts. Im Garten seines Sitzes in Petit-Saconnex hatte er manche seltene Pflanze in Kultur, die er von Fahrten nach Savoyen und weiter nach Frankreich mitgebracht hatte. Darunter waren auch etwa Alpenpflanzen, deren Kultur nicht leicht war. Mit Henry Correvon, dem bekannten, damals schon recht betagten Spezialisten für Alpenpflanzen-Kultur, stand er in reger Verbindung. (Correvon widmete ihm später ein Buch.)

Unser Zusammentreffen entwickelte sich bald zu einer fruchtbaren Kollaboration. Ich brachte von Basel Kenntnisse mit, insbesondere in bibliographischer Hinsicht, die ihm abgingen. Er anderseits führte mich auf wohlgezielten Exkursionen in das vom alten Reuter, dann von den noch lebenden Gustave Beauverd und Henri Romieux erforschte Gebiet der «Flora genevensis» ein, und ich lernte so *Erythronium*, *Cucubalus*, *Isopyrum*, *Sison*, im Grenzgebiet *Anthyllis montana*, *Geranium lucidum*, *Bupleurum juncicum*, *Aconitum Anthora* und manche andere Arten kennen. Auf Fahrten in die Tarentaise und Maurienne, ins Dauphiné, und weiter sahen wir viele Kostbarkeiten: *Campanula alpestris*, *Ononis cristata*, *Alyssum alpestre*, *Paronychia polygonifolia* u. a. Im Bugey (Dep. Ain), dem südlichen Teil des Jura, wie auch in dem noch südlicheren Savoyer Jura der Gegend des Lac du Bourget schwelgten wir in der Fülle submediterraner, der Schweiz fehlender Arten wie *Pulsatilla rubra*, *Argyrolobium*, *Catananche*, *Rubia peregrina*, *Phillyrea*, *Campanula Medium*. Dass uns auch Neufunde oder gute Bestätigungen glückten, erhöhte den Reiz: so der *Asphodelus albus* des Bugey, den Briquet nur steril gesehen hatte; die *Asperula tinctoria* auf dem Felsen von Ney bei Champagnole (französischer Westjura); die *Matthiola valesiaca* in der Maurienne (von Perrier als erlöschende Art bezeichnet); und manch anderes.

Es ergab sich von selbst, dass Thommen bald begann, unsere besseren Funde vor der Genfer Botanischen Gesellschaft zu demonstrieren und die Ergebnisse in kleineren Schriften niederzulegen. Eine mit dem Schreibenden zusammen redigierte, grössere Arbeit (1942) gibt ein gutes Bild von all dem, was wir in diesen Jahren in Savoyen und weiter in den Departementen Isère und Hautes-Alpes zusammengetragen hatten.

Mehrfach waren wir auch, einigemale noch mit dem trefflichen H. Zwicky von Bern, im Wallis. Einmal fuhren wir nur für anderthalb Tage auf den Simplon und auf die andere Seite: um dort die nur ganz wenigen Einheimischen, den Botanikern gar nicht bekannte *Tulipa australis* blühend zu sehen, wozu uns eine artige Botschaft aus dem Hotel zum Fletschhorn in Simplon-Dorf gerufen hatte.

Thommen liebte es, seltenen Arten nachzugehen, und Neuentdeckungen von anderen liessen ihm keine Ruhe: «das muss i gseh!» Er fuhr wegen einer einzigen Art oft sehr weit, so bis nach Graubünden.

Von 1944 an tat es ihm das Tessin an. Hier hatte schon H. Dübi (Bern) gute

Funde gemacht. Thommen witterte hier Neuland, und mit Recht: die von Chenevard bearbeitete «Flora» dieses Kantons (1910) zeigt so viele Lücken und strittige Fragen, dass Thommen hier ein reiches Arbeitsfeld fand. Er hat dann nacheinander Fundlisten herausgegeben, verfasst mit grösster Genauigkeit, mit allem erwünschten Zubehör (Standortsverhältnisse, Meereshöhe, Fundjahr, oft noch Monat und Tag, frühere Angaben usw.): Muster zuverlässiger floristischer Publizität, wohl kaum übertroffen in der schweizerischen Literatur.

Später machte er sich an selbständige Werke: 1941 gab er die französische Ausgabe der Binzschen Schweizer Flora heraus, wobei ich ihm gerne half. Dieses Werk wurde leider von den Welschen wenig gekauft und erlebte erst 1953 eine 2. Auflage. (3. Aufl. von P. Villaret, 1966.)

1943, als er, seit einigen Jahren pensioniert, über viel freie Zeit verfügte, begann er zwei Winter lang die Figuren für seinen «Taschenatlas» zu zeichnen. Er benützte dazu die trefflichen Abbildungswerke der italienischen und der ungarischen Flora, aber auch Pflanzen seines Herbars und seines Gartens. Das Werk erschien bei Birkhäuser in Basel und fand als Hilfsbuch zum «Binz» guten Anklang. Als Thommen älter wurde, übergab er mir den Atlas (3. Aufl., 1961): ich habe ihn, was die Figuren betrifft, unverändert übernommen und hauptsächlich nur die «Anmerkungen» ergänzt und etwa verbessert (so bis heute, auch in der französischen Ausgabe). Er sagte einmal, er wolle möglichst nur mit «aristokratischen» Pflanzen zu tun haben, worunter er besonders schöne und wenn möglich zugleich seltene, vor allem Alpenpflanzen, verstand. Er war tatsächlich etwas einseitig. So hat er sich nie bemüht, die plebejischen Gramineen und Carices näher kennenzulernen. Das hat sich dann im Atlas gerächt: die Zeichnungen der Arten der genannten Gruppen sind nicht überall gut geraten. Man wird ihm das nachsehen müssen.

Die botanischen Schriften von E. Thommen zählen über 60 Nummern.

Philologisch-botanisch ist seine wertvolle Arbeit über den Namen Ginkgo (1949).

Die Verbundenheit mit seiner teuren Vaterstadt riss auch in Genf nie ab. In der kleinen Schrift: «Johann Peter Hebel mit der Botanisierbüchse» (1950) behandelte er in humorvoller Weise ein köstliches, Basel berührendes Sujet.